

Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **59 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DIE KRITIK DER AUTOREN an der Kritik ihrer Kritiker ist nachgerade so belanglos geworden wie diese. – So lautet ein Aphorismus in Kurt Martis neuem Buch *«Zärtlichkeit und Schmerz»*, und die Notiz, die unmittelbar darauf folgt, ist hier gleich anzufügen: «Dennoch: Die Zahl ignoranter Schnösel, die in Kulturredaktionen Einsitz nehmen und als Rezensenten-Päpstlein flott zu dekretieren beginnen, nimmt, so scheint mir, zu. Im Unterschied zum richtigen Papst haben sie von Tradition, von literarischer in diesem Fall, oft wenig Kenntnis. Man könnte sie nennen: Ignorantius I., Ignorantius II. undsofort.» Zugegeben, der bei Luchterhand erschienene Band enthält tiefer bedachte und auch genauer formulierte Anmerkungen über politische, persönliche und vor allem religiöse Beobachtungen und Erfahrungen als die zitierten Beispiele. Was jedoch diese betrifft, dürften Zweifel nicht nur gestattet, sondern nützlich sein. Die Vorstellung vom richtigen Papst und von den Rezensenten-Päpstlein mag noch hingehen, weil der Autor als Kirchenmann natürlich in theologischen Kategorien denkt. Die schnöde Wendung von den ignoranten Schnöseln hingegen kann ihm auch dann nicht abgenommen werden, wenn – was ich bestreite – die literarische Kritik mehr als zuvor von Leuten ausgeübt würde, die der Tradition weniger als der Aktualität zugewandt sind. Er sagt übrigens in schönem Selbstwiderspruch schon auf der nächsten Seite seines Buches, unter Kollegen dürfe sich jeder Autor ungezwungen bewegen, weil keiner die Bücher des andern gelesen habe. Das gerade kann sich nicht leisten, wer seine Erfahrungen mit Neuerscheinungen aus keinem andern Grund öffentlich darlegt und begründet als dem, seine Antwort auf das zu geben, was als Literatur Anerkennung und Beachtung sucht. Er tut es in aller Regel nicht ohne den ausgesprochenen oder auch nicht ausgesprochenen Vergleich mit dem, was er als herausragende, bedeutende Leistung aus jüngerer oder älterer Vergangenheit bewundert. Und wahre literarische Kultur entsteht nicht allein schon dadurch, dass viel geschrieben und publiziert, sondern auch dadurch, dass es im kritischen Gespräch erörtert wird. Wenn ich, wozu mir die Mitarbeit am *«Kritischen Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur»* in Einzelfällen Gelegenheit bietet, die kritischen Reaktionen auf Bücher überprüfe, die mir selber wichtig geworden sind, muss ich feststellen, dass durchaus ein fruchtbares und kenntnisreiches Gespräch im Gang ist. Die *«ignoranten Schnösel»* fallen dabei nicht ins Gewicht.

Anton Krättli
